Denken Sie dabei an bestimmte Zielgruppen?

Nein – es geht um alle. Eltern, Schüler, Senioren, Studenten, Angestellte, Selbständige – junge Menschen, ältere Menschen. Völlig egal: alle haben Bedürfnisse und wir müssen mit ihnen reden, um sie zu verstehen!

Durch Ihre politische Arbeit treffen Sie viele Ehrenamtler unserer Verbandsgemeinde.

Ein ganz wichtiges Thema. Vereine, Institutionen, Kirchen, freiwillige Feuerwehren – hier schlägt das soziale Herz unserer Gesellschaft. Faszinierend, was hier geschuftet wird – und immer für das Gemeinwohl. Bei den zahlreichen sozialen Projekten, die ich seit Jahren organisiere, war ich auf sie immer angewiesen: die vielen ehrenamtlichen Helfer, die unermüdlich für das Gemeinwohl arbeiten. Hier muss jede Unterstützung gegeben werden, die möglich ist. Als Beispiele gilt es hier, die unbedingte Förderungen unserer freiwilligen Feuwehrfrauen und –männer auszubauen. Auch die Abschaffung von Fest- und Standgebühren ist ein Ansatz für die Zukunft des Ehrenamtes.

Sie sind selbst Vater eines schulpflichtigen Sohnes. Was sind Ihre Ziele zum Thema Grundschulen?

Es wurde schon einiges erreicht. Es muss aber noch zukunftsorientierter gearbeitet werden: Eltern, Lehrer und Schüler müssen mehr Gehör finden. Ganztagsangebote, moderne Ausstattung, zukunftsorientierte Lernmittel, sichere Schulwege: Die Bildung unserer Kleinsten ist auch unsere Zukunft. Oftmals kommen aus den Reihen der Eltern und Lehrer starke Ideen – diese brauchen ein Forum und einen starken Partner zur Umsetzung. Dafür will ich gerne sorgen.

Wie kann man bei der täglichen Arbeit in der Verwaltung solche Ziele umsetzen?

Das größte Ziel bringt nichts, wenn man es nicht erreichen kann. Und erreichen können wir es nur durch erfolgreiche Teamarbeit in der Verwaltung. Man muss den Kolleginnen und Kollegen zuhören, muss sie motivieren, sich ständig einzubringen und bis an die Grenzen zu gehen. Der Bürgermeister muss dabei vorangehen: Er muss in der Verwaltung ständig präsent und ansprechbar sein - offen für alle Vorschläge von allen Mitarbeitern.

Die finanzielle Situation der Kommunen ist angespannt. Was sind hier Ihre Pläne?

Wir müssen eine Senkung der VG-Umlage prüfen. Hier müssen Chancen und Potentiale gefunden werden, um die finanzielle Situation der Kommunen in der VG zu verbessern.

Wie stehen Sie in diesem Zusammenhang zum Thema „VG-Fusionen“?

Ich bin gegen Zwangs-Zusammenlegungen! Es geht darum, Einsparpotentiale zu finden – dies ist durch eine sinnvolle Ausweitung der Zusammenarbeit der Verbandsgemeinden möglich. Hier gibt es gute Modelle, wir brauchen jedoch noch mehr Ideen und Ansätze! Aber: es muss unbedingt im Sinne der Bürgerinnen und Bürger geschehen! Wir müssen darauf achten, dass die Bevölkerung eine räumliche Nähe zur Verwaltung hat. Daher hat die Ausweitung der Zusammenarbeit auf den verschiedensten Gebieten Priorität!

Wo haben die Bürgerinnen und Bürger die Chance, Sie in den nächsten Wochen bis zur Wahl zu treffen?

Überall in der Verbandsgemeinde. Ich bin seit Wochen bei Ortsrundgängen in den Gemeinden, treffe die Menschen bei Veranstaltungen – ich bin draußen unterwegs und höre den Bürgerinnen und Bürgern zu. Die Termine werden regelmäßig veröffentlicht und stehen auch stets aktualisiert im Internet unter www.tobiasbieker.de

Herr Bieker, wir danken für das Gespräch und wünschen Ihnen viel Erfolg bei der Wahl zum Bürgermeister der Verbandsgemeinde Nierstein-Oppenheim.

Das Interview führten:
Prof.Dr. h.c. Hansjürgen Doss und Adolf Heimlich

Tobias Bieker
Anna-Seghers-Str. 15
D-55283 Nierstein

CDU RHEINLAND-PFALZ

DAS INTERVIEW

Tobias
BiEKER
Der macht das.

CDU RHEINLAND-PFALZ

Tobias Bieker ist seit 6 Jahren ehrenamtlicher Kultur-Beauftragter der Gemeinde Nierstein und seit dieser Wahlperiode im Gemeinderat Nierstein der Vorsitzende der CDU-Fraktion. Der beim SWR beschäftigte Moderator und Projektmanager wohnt mit seiner Frau Katja und seinem 7-jährigen Sohn Jakob in Nierstein.
Er tritt am 21. Februar 2010 für die CDU der VG Nierstein-Oppenheim als Bürgermeister-Kandidat an.

Herr Bieker, Sie sind seit langer Zeit in der Niersteiner Verwaltung als Kultur-Beauftragter tätig – wie müssen sich unsere Leserinnen und Leser diese Tätigkeit vorstellen?

Als ich im Jahre 2004 diese Aufgabe übernommen habe ging es darum, die Programme, Strukturen und Marketingmodelle des Niersteiner Kultursommers zu überprüfen und positiv für die Gemeinde zu gestalten. Wie immer, wenn ich Aufgaben übernehme, will ich nicht das Rad neu erfinden, sondern vorhandene Strukturen verbessern und das hohe Potential vor Ort nutzen. Das Ziel war, die Attraktivität des Kultursommers zu steigern und gleichzeitig die Kosten zu senken, sodass auf Dauer ein ausgeglichener Kultur-Etat entstehen sollte.

Ein großes Ziel – ausgeglichene Kultur-Etats sind heutzutage eine Seltenheit. Haben Sie es geschafft? Mit welchen Mitteln?

Ja, wir haben es geschafft! Aber – **wir** haben es geschafft: der Kulturausschuss, das ganze Team mit allen Veranstaltern, Vereinen und Institutionen gemeinsam. Denn grundsätzlich gilt immer: Suche Dir verlässliche Partner, motiviere die Mitarbeiter, stärke das Team und höre den Menschen zu. Dazu noch eine gute Kooperations-Philosophie, die es der Gemeinde ermöglicht, mit Partnern auch große Veranstaltungen durchzuführen, ohne eigenes finanzielles Risiko. Durch unsere konsequente und finanziell bescheidene Arbeit haben wir gemeinsam mit dem zuständigen Ausschuss unsere Ziele erreicht und gleichzeitig die Bekanntheit der Marke „Niersteiner Kultursommer“ deutlich erhöht.

Trotz der finanziellen Konsolidierung haben Sie auch noch ein neues Kommunikations-Konzept des Kultursommers einführen können?

Ziel war es, neben einer hochqualitativen Bewerbung des Programms auch dafür zu sorgen, dass sich alle Veranstalter gut präsentiert fühlen – das haben wir bei gleichzeitiger Senkung unserer Werbeausgaben geschafft.

Seit dieser Wahlperiode sind Sie Fraktionsvorsitzender der CDU im Gemeinderat – was bedeutet das für Ihre tägliche politische Arbeit?

Meine Kandidatur bei der Kommunalwahl für den Gemeinderat war für mich die logische Konsequenz aus der vorangegangenen fünfjährigen Arbeit für die Verwaltung. Die tägliche Arbeit für das Gemeindewohl ist wichtig und gleichzeitig auch sehr spannend. Hier muss mit vereinten Kräften die gute Arbeit der vergangenen 10 Jahre fortgesetzt werden.

Nun bewerben Sie sich um das Amt des VG-Bürgermeisters. Ein großer Schritt?

Natürlich ein großer Schritt – das ist aber immer so, wenn man sich neuen Herausforderungen stellt. Ich habe mich dazu entschlossen, da ich davon überzeugt bin, dass es wichtig ist, auch in der Verbandsgemeinde neue Wege zu gehen, neue Potentiale zu entdecken und mit großer Motivation und Zielstrebigkeit die zukünftigen Aufgaben frisch anzugehen.

Klingt das jetzt nicht doch ein wenig nach „das Rad neu erfinden“?

Nein – wer behauptet, dass alles in der Vergangenheit Geleistete nicht gut war, ist unglaubwürdig und davon bin ich wirklich weit entfernt. Es geht darum, die wichtigen Themen konsequent anzugehen – mit einem hochmotivierten Team und ohne Rücksicht auf parteipolitische Grenzen.

Ist das im Wahlkampf nicht schwer, dieses Ziel zu vermitteln?

Natürlich spielen im Wahlkampf die Parteien immer eine Rolle, natürlich gehört die konstruktive Auseinandersetzung und auch das Streitgespräch zu einer guten Demokratie. Aber: Die Wahl wird durch die Wählerinnen und Wähler entschieden und die wählen eine Person – ein guter VG-Bürgermeister soll und muss parteiübergreifend für alle Menschen und für alle Gemeinden unserer VG da sein. Dafür stehe ich.

Wie sehen Sie Ihre zukünftige Zusammenarbeit mit den Kommunen?

Oberstes Ziel: Wir sind Dienstleister der 10 Gemeinden und der Stadt Oppenheim – die VG-Verwaltung ist für die Gemeinden da und muss sie unterstützen. Der Weg dazu ist: das gemeinsame Gespräch, die gemeinsame Planung. Auch die professionelle Außenwirkung der VG ist ein Thema – in erster Linie geht es aber darum, dass der Grundgedanke der VG, nämlich Dienstleister für die Kommunen zu sein, wieder stärker in den Vordergrund rückt. „Gemeinsam für das Wohl aller zu arbeiten“ – das ist das Ziel.

Sie haben vor Weihnachten Wunschzettel an die Bürgerinnen und Bürger verteilt – gab es Wünsche?

Oh ja, der Rücklauf war gut, was zeigt, dass der Ansatz richtig war! Ziel war es zu verdeutlichen, dass wir wieder näher an die Bürgerinnen und Bürger rücken müssen. Sie müssen uns sagen können, was sie bewegt. Sie müssen uns aufzeigen, wo die VG näher sein kann, was die Probleme wirklich sind. Die Bevölkerung ist unser „Kunde“, für den die VG wieder erlebbar werden muss. Welchen Service braucht der Bürger, welcher Aufwand ist zu groß, welche Barrieren zu hoch? Nur wer nicht fragt, bekommt keine Antworten. Der Kunde ist König und die Bürgerinnen und Bürger sind die Kunden der VG-Verwaltung!

Tobias BIEKER Der macht das.

CDU RHEINLAND-PFALZ